

LIETUVIŲ
ATGIMIMO ISTORIJOS
STUDIJOS

Lietuvos istorijos institutas

LIETUVIŲ ATGIMIMO ISTORIJOS STUDIJOS

17

*Nacionalizmas ir emocijos
(Lietuva ir Lenkija XIX–XX a.)*

VILNIUS

LII
LEIDYKLA

2001

UDK 947. 45
Li-191

REDAKCINĖ KOLEGIJA:

Antanas Kulakauskas
Česlovas Laurinavičius
Raimundas Lopata
Egidijus Motieka (vyriausiasis redaktorius)
Vladas Sirutavičius
Darius Staliūnas
Giedrius Subačius

SUDARYTOJAI:

Vladas Sirutavičius
Darius Staliūnas

ISSN 1392-0391
ISBN 9986-780-38-1

© Lietuvos istorijos institutas, 2001
© Lietuvių Atgimimo istorijos studijos, 2001
© Straipsnių autoriai, 2001

TURINYS

PRATARMĖ	7
PRZEDMOWA	9
VORWORT	12
<i>Wolfgang Kaschuba</i> NATION UND EMOTION. EUROPÄISCHE BEFINDLICHKEITEN	15
<i>Sabine Grabowski</i> NATIONALE MYTHEN UND SYMBOLE ALS INSTRUMENT POLNISCHER VEREINSARBEIT ZU BEGINN DES 20. JAHRHUNDERTS AM BEISPIEL DES POLNISCHEN VEREINS „STRAŻ“	29
<i>Magdalena Micińska</i> KULT TADEUSZA KOŚCIUSZKI I JEGO ROLA DLA UTRZYMANIA ŚWIADOMOŚCI NARODOWEJ POLAKÓW W XIX–XX WIEKU	43
<i>Alvydas Nikžentaitis</i> JOGAILOS ĮVAIZDIS LIETUVIŲ VISUOMENĖJE	56
<i>Giedrius Viliūnas</i> VYTAUTO DIDŽIOJO KULTAS TARPUKARIO LIETUVOJE	68
<i>Heidi Hein</i> ANMERKUNGEN ZUM PIŁSUDSKI-KULT IN DER POLNISCHEN ZWEITEN REPUBLIK	103

Darius Staliūnas

ŽUVUSIŲ KARIŲ KULTAS TARPUKARIO LIETUVOJE 120

Vladas Sirutavičius

ŠVENTĖS NACIONALIZAVIMAS. „TAUTOS ŠVENTĖS“
ATSIRADIMAS LIETUVOS RESPUBLIKOJE XX AMŽIAUS
4-AJAME DEŠIMTMETYJE 133

Robert Traba

KONSTRUKCJA I PROCES DEKONSTRUKCJI NARODOWEGO
MITU. ROZWAŻANIA NA PODSTAWIE ANALIZY
SEMANTYCZNEJ POLSKICH OBCHODÓW ROCZNIC
GRUNWALDZKICH W XX WIEKU 146

SANTRAUKOS 162

STRESZCZENIE 171

ZUSAMMENFASSUNG 182

ASMENVARDŽIŲ RODYKLĖ 193

VIETOVARDŽIŲ RODYKLĖ 199

ZUSAMMENFASSUNG

NATION UND EMOTION. EUROPÄISCHE BEFINDLICHKEITEN

Wolfgang Kaschuba

So rational und effektiv das Programm der Nation einerseits seit dem späten 18. Jahrhundert die europäische Moderne wirtschaftlich wie politisch mitbegründen hilft, so emotional wirkt es damals andererseits und zugleich als ästhetisches und kulturelles Konzept. Denn im Lichte kultureller Vorstellungen und Werthorizonte wird die Nation gleichsam anthropologisiert. Sie tritt damit als lebensweltübergreifendes Identitäts- und Loyalitätsmodell an die Stelle der Religion, die zuvor allein in der Lage war, kollektive Gefühle und Praxen in ähnlich intensiver Weise zu mobilisieren. In den folgenden Überlegungen wird hier daher nach der Aktualität dieses historischen Zusammenhangs von Nation und Emotion im veränderten Europa nach 1989 gefragt, aber auch nach „Emanzipationsmöglichkeiten“ des Nationalen von seinem historischen Modell – als nurmehr *einer* von vielen Möglichkeiten, sich in sinn-volle Beziehung zur sozialen Umwelt wie zur Geschichte zu setzen.

NATIONALE MYTHEN UND SYMBOLE ALS INSTRUMENT POLNISCHER VEREINSARBEIT ZU BEGINN DES 20. JAHRHUNDERTS AM BEISPIEL DES POLNISCHEN VEREINS „STRAŻ“

Sabine Grabowski

Im Nationalitätenkampf zwischen Deutschen und Polen am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts spielten nationale Vereine eine bedeutende Rolle. Jenseits der staatlichen Aktivitäten in der sogenannten Polenfrage dienten sie unmittelbar der Artikulierung von Interessen der deutschen und polnischen Bevölkerung in den gemischtsprachigen Gebieten des Deutschen Reichs und besaßen damit eine wichtige Position im Prozeß der Meinungsbildung. Der 1905 in der preußischen Provinzhauptstadt Posen entstandene polnische Verein „Straż“ [Die Wacht] setzte sich zur Aufgabe, seine Landsleute in allen nationalen Fragen zu beraten und zu unterstützen. Ausdrücklich verstand sich die „Straż“ als eine Gegenbewegung

zu dem 1894 gegründeten „Deutschen Ostmarken-Verein“. Dieser hatte sich die Förderung der deutschen Bevölkerung in den gemischtsprachigen Ostprovinzen Preußens zum Ziel gesetzt. Während dem Ostmarken-Verein die antipolnischen Maßnahmen der preußisch-deutschen Regierung nicht weit genug gingen und er mit seiner Organisation einerseits die deutsche Bevölkerung stärken und andererseits für eine weitere Verschärfung der staatlichen Polenpolitik sorgen wollte, bemühte sich die Straż um die Abwehr der Germanisierungsbestrebungen des Ostmarken-Vereins und eine Selbstorganisation der polnischen Bevölkerung. Sie nahm sich die Strukturen des deutschen Vereins zum Vorbild und versuchte gleichzeitig, diese für ihre Zwecke zu verbessern. Die Straż bot ihren Mitgliedern Hilfe bei Rechtsstreitigkeiten und Behördengängen an, vermittelte Geschäftskontakte, Arbeitsstellen und Immobiliengesuche. Diese praktische Hilfe, die von ihren Landsleuten auch gern in Anspruch genommen wurde, ergänzten kulturelle Angebote, die der nationalen Aufklärung und Identitätsbildung dienen sollten.

Während zu Beginn der Tätigkeit der „Straż“ Fragen der Abwehr der Bestrebungen des Deutschen Ostmarken-Vereins und der preußisch-deutschen Regierung im Vordergrund gestanden hatten, entwickelte sich die „Straż“ im Laufe der Jahre zu einer Organisation, die die strikte Abgrenzung der polnischen Bevölkerung von der deutschen Gesellschaft propagierte. Dabei bediente sich der Verein emotional besetzter Themen, um seine nationalistischen Ziele zu erreichen.

Die „Straż“ verlangte von ihren Mitgliedern die Einhaltung eines „nationalen Katechismus“, der das Wesen einer guten polnischen Familie beschrieb und ein streng polnisch nationales Verhalten einforderte. So sollten Polen keinen Kontakt mit Deutschen pflegen, polnische Kinder nicht mit deutschen Kindern spielen. Vor allem aber beschrieb der Katechismus nationale Symbole und Mythen, die in der polnischen Familie zur Stärkung des „Polentums“ gepflegt werden sollten. Hier griff der Verein in hohem Maße auf katholische Riten und Gebräuche zurück und stellte damit eine Verbindung zwischen nationalen und religiösen Symbolen her. Die emotionale Bindung an den Katholizismus konnte so auch auf nationalistische Inhalte übertragen werden und erleichterte dem Verein seine Forderungen im Bewußtsein der polnischen Bevölkerung zu verankern. Ebenso instrumentalisierte die „Straż“ nationale Mythen über die Helden der polnischen Geschichte um den im Nationalitätenkampf leidenden Polen Identifikationsmöglichkeiten und Vorbilder anzubieten, denen sie nacheifern sollten.

Durch das Einschreiten der preußisch-deutschen Behörden gegen die „Straż“ – die Behörden erreichten 1906 ein Verbot der Mitgliedschaft von Geistlichen – konnte die Mobilisierung der polnischen Bevölkerung für den Verein erheblich beeinträchtigt werden. Die Mitgliederzahl schrumpfte von 26 000 Mitgliedern 1905 auf gerade 2000 nach 1908. Dennoch gelang es der „Straż“ durch die Emotionalisierung der nationalen Frage ein Bezugssystem für die nationale Identität zu schaffen und das kollektive Bewußtsein der Polen zu prägen.

TADEUSZ KOŚCIUSZKO KULT UND SEINE ROLLE BEI DER UNTERSTÜTZUNG VOM NATIONALBEWUSSTSEIN DER POLEN IM 19.–20. JH.

Magdalena Micińska

Der vorliegende Artikel analysiert die Herausbildung des Kultes von T. Kościuszko in der polnischen Volk, die gesellschaftlichen Umstände, die seine Entwicklung beeinflussten, sowie seine Funktionen.

Der Kult von T. Kościuszko wurde bewusst noch vor dem Aufstand von 1794 geschaffen. Bei der Vorbereitung des Aufstands war eine gesellschaftliche Figur notwendig, die dem König Stanisław August Poniatowski gegenübergestellt werden konnte. Als künftiger Führer des Aufstands passte Kościuszko für eine solche Funktion am besten.

Nach dem Niederschlag des Aufstandes und der Emigration seines Führers lieb die gesellschaftliche Bedeutung des Kościuszko-Kultes um die Jahrhundertwende nach. Außerdem fanden sich während der Napoleon-Kriege neue Helden.

Einen neuen Anstoß zur Aktualisierung der Legende gab Kościuszko Tod im Jahre 1817. Besonders eindrucksvoll vergingen seine Bestattungsfeierlichkeiten 1818 in Krakau. Zur Pflege der Legende leisteten jedoch nicht Polen den größten Beitrag. Zu einem weiteren Impuls bei der Pflege seines Kults wurde der Aufstand von 1830–1831. Damals begann man Kościuszko nicht als sentimentalen Einzelgänger darzustellen, sondern als Führer einer siegreichen Armee.

In den dreißiger – vierziger Jahren des 19. Jh. erscheinen neue Akzente. Die radikalen polnischen Strömungen bezeichnen den Aufstand von 1794 als rein adlig und seinen Führer als Anhänger von Halbmaßnahmen. Weniger radikale Politiker dagegen heben gerade den Umstand hervor, dass Kościuszko sich an die ganze Nation gewandt und keine sozialen Differenzen beachtet hat.

Mitte des 19. Jh. war also Kościuszko Bild nicht einheitlich. Es herrschte ein Image vom Führer des Aufstandes, als Kämpfer für die Freiheit der polnischen Nation und des polnischen Volkes vor. Für die konservativen Kräfte verkörperte er zugleich monarchistische Ansichten, politische Mäßigung, Pflege von Idealen der Aufklärungsepoche. Vor dem Aufstand von 1863–1864 und nach seinem Ausbruch wird Kościuszko nicht nur vom Adel sondern auch von Stadtbürgern für ihren Helden gehalten. In Galizien dagegen wird diese historische Figur von den Konservativen kritisch bewertet. Das Wichtigste ist, dass Kościuszko als Führer der revolutionären Bewegung negativ eingeschätzt wird. Wenn er in Galizien als Führer des Aufstandes von 1794 auch verehrt wird, dann nicht als Führer von aufständischen Bauern, sondern eher als Figur aus dem Leben der Heiligen.

Um die Jahrhundertwende erlebt Kościuszko-Kult seinen Höhepunkt. Gerade zu dieser Zeit wurden zwei Daten feierlich begangen: 1894 – der 100. Jahrestag des

Aufstandes und 1917 – Kościuszko Todestag. Gerade dann wurde der Führer des Aufstandes von 1794 zur Hauptfigur des nationalen polnischen Pantheons. Um die Jahrhundertwende behauptet sich Kościuszko Image als Führer des Volkes, Initiator sozialer Umgestaltungen. Gerade dann wurde er von den politischen polnischen Strömungen in ihre historischen Traditionen aufgenommen.

Nach 1917 nimmt Kościuszko Legende an gesellschaftlicher Bedeutung ab. Die Bevölkerung ist an den Feierlichkeiten des Jahres 1917 schon übersättigt, außerdem ist ein neuer Nationalheld aufgetaucht – Józef Piłsudski. Übrigens wird Kościuszko während des 2. Weltkrieges wieder aus der Vergessenheit hervorgezogen: er wird zum Patron einzelner polnischer Militärtruppen.

Die kommunistische Staatsmacht Polens versuchte nach dem 2. Weltkrieg den Führer des Aufstands von 1794 zu instrumentalisieren. Diesmal wurden die Akzente der Legende vertauscht. Jetzt wurde Kościuszko nicht mehr als Kämpfer gegen Rußland, sondern als Revolutionär verherrlicht. Trotz dieser Bemühungen der Staatsmacht schätzte ihn die Öffentlichkeit auch weiterhin als Verteidiger der Unabhängigkeit.

Im letzten Jahrzehnt ist Kościuszko Bedeutung im nationalen polnischen Pantheon deutlich zurückgegangen. Er ist nicht mehr so wichtig als Kämpfer für die Unabhängigkeit, begabter Führer oder Verteidiger des leidenden Volkes. Wenn der Führer des Aufstandes von 1794 im historischen Bewusstsein der Polen erhalten bleibt, dann nur dank seinen Charaktereigenschaften, die ihm nach 1794 eigen waren, d. h. dank seiner Ehrlichkeit, Professionalität, Toleranz sowie politischer Zurückhaltung.

DAS JOGAILA-BILD IN DER LITAUISCHEN GESELLSCHAFT

Alvydas Nikžentaitis

Die Wandlungen des Jogaila-Bildes in den letzten mehr als hundert Jahren erlauben es, auch eine Veränderung in dessen gesellschaftlicher Funktion festzustellen. Ende des 19./Anfang des 20. Jahrhunderts wurde Jogaila zu einem der Symbole für die antipolnische Haltung in der litauischen Gesellschaft. Er wurde den positiven Helden Vytautas und Kęstutis und der heidnischen litauischen Kultur generell gegenübergestellt, um damit deren positive Seiten noch zu unterstreichen.

Ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gingen die antipolnischen Züge verloren, obwohl das Jogaila-Bild an sich unverändert blieb. Ihm wurde nun hauptsächlich die Schuld an der Vernichtung der heidnischen litauischen Kultur zugewiesen, da jetzt die Sorge um das Schicksal der litauischen Nation in der Gesellschaft an die erste Stelle rückte. Auf diese Weise diente das Jogaila-Bild –

wenn auch nicht in gleichem Maße wie das Vytautas-Bild – der Stärkung der nationalen Identität der Litauer.

KULT VYTAUTAS DES GROSSEN IN LITAUEN WÄHREND DER ZWISCHENKRIEGSZEIT

Giedrius Viliūnas

Im vorliegenden Artikel wird eine der herausragendsten politisch-kulturellen Erscheinungen Litauens im 20. Jh. behandelt, d. h. es wird untersucht, unter welchen Umständen sich der Kult des Großfürsten Litauens Vytautas des Großen im Zeitraum zwischen 1918 und 1940 in der Republik Litauen entwickelte, sowie seine Rezeption in der Öffentlichkeit, seine Formen, ideologische und psychologische Inhalte.

Es wurde festgestellt, dass der Kult von kulturellen und politischen Kreisen initiiert wurde, die mit romantischer Ideologie der nationalen Wiedergeburt sowie mit der herrschenden politischen Gruppe der Nationalisten verbunden waren. (Zu ihnen gehörten Gesellschaft zur Verschönerung Litauens, Schützenverein Litauens, Gesellschaft der litauischen Adligen.) Vor 1930 wurde der Kult vom Staat durch ein spezielles Gesetz unterstützt und institutionalisiert. Das Jahr 1930, der 500. Todestag von Vytautas dem Großen bildet den Höhepunkt des Kultes. (Es wurde eine Reihe öffentlicher Zeremonien veranstaltet wie z. B.: die Reise des Vytautas-Porträts durch Litauen, begleitet von feierlichen Empfängen und Verabschiedungen, öffentlichen Vereidigungen, Ehrenwachen und Volksfesten; Feierlichkeiten zum Jubiläum der Grunwaldschlacht, zum Krönungsjubiläum von Vytautas, zu seinem Todestag, mit Militärmärschen, Festbeleuchtung, Volkstreffen und Festzügen; Grundsteinlegung für das Vytautas-Museum, Errichtung von 30 Denkmälern Vytautas dem Großen; Eröffnungen von Bauten, die Vytautas dem Großen gewidmet waren, landwirtschaftliche Ausstellung, Jubiläums – Gesang – und Sportfeste Mysterienspiele, literarische und theatralische Wettbewerbe).

Der Kult wurde vom teilweise gesellschaftlichen, teilweise staatlichen Ausschuss Vytautas des Großen organisiert, unterstützt von der Nationalistenorganisation, dem Schützenverein und der Staatsverwaltung; seine Tätigkeit wurde von den linksradikalen sowie liberalen Kräften kritisch bewertet, das Ausmaß von privater und lokaler Initiative zeugt dagegen von einer äußerst günstigen Rezeption des Vytautas-Kults in der Öffentlichkeit Litauens zwischen den Weltkriegen.

In der Kult-Ideologie dominiert die Bedeutung von Vytautas als modernes Symbol der litauischen Staatlichkeit und Nationalismus. In der Ikonographie und im Zeremoniell wird bewaffnete Gewalt und souveräne Macht hervorgehoben; Vytautas wird als Begründer eines rein litauischen Staates interpretiert. Eine wichtige Rolle spielt im Kult das Motiv von Vilnius als Vytautas' Hauptstadt, das ein aktuelles

Streben in der Politik Litauens der Zwischenkriegszeit widerspiegelt und das für die nationalistische Ideologie unerlässliches Image des Feindes konkretisiert. Zugunsten einer weiten Entwicklung des Kults diente die Anwendung von religiöser Symbolik. Auf der emotionalen Ebene hat der Kult solche Gefühle wie Ehre, Stolz, nationale Zusammengehörigkeit zur Grundlage, die das Volk eines jungen Staates konsolidieren. Obwohl im Kult die Bemühung um eine autoritäre Disziplinierung des Volkes deutlich zum Vorschein tritt, lassen sich darin keine vitale Energie, Expansion, Aggressivität, kein Chauvinismus bemerken. Forsierte Exploitation von den Begriffen wie Macht, Ehre, martyrologische Motive weisen auf den Zusammenhang des Kults mit tiefen Frustrationen der litauischen Öffentlichkeit in der Zwischenkriegszeit, mit dem Gefühl der Unsicherheit sowie dem einer historisch-kulturellen Minderwertigkeit hin. Andererseits ist im Kult neben archaisierenden, konservativen Tendenzen auch Rhetorik einer konstruktiven Arbeit, Sublimation des nationalen Gefühls den pragmatischen ideologisch-kulturellen Programmen gegenüber bemerkbar. (Die im Bau des Museums Vytautas dem Großen, von Geldmitteln der Öffentlichkeit ausgeführt, am deutlichsten zum Ausdruck kam).

ANMERKUNGEN ZUM PIŁSUDSKI-KULT IN DER POLNISCHEN ZWEITEN REPUBLIK

Heidi Hein

Die Verehrung Piłsudskis wandelte sich seit dem Maiumsturz 1926 in einen institutionalisierten Kult und wurde in diesem kanalisiert. *Kult* wird in diesem Rahmen als starke, ritualisierte Form der Verehrung verstanden, wobei der Begriff *Piłsudski-Kult* ein zeitgenössischer mit positiven und negativen Konnotationen ist. Drei Merkmale eines modernen Personenkultes sind zugleich dessen Entwicklungsstadien, die sich auch beim Piłsudski-Kult feststellen lassen: Zunächst werden die gesellschaftlichen Verhältnisse personalisiert, d. h. die historische Rolle der Persönlichkeit wird überbewertet. Dann wird diese monumentalisiert, d. h. ihr Genius verherrlicht, und schließlich mythisiert.

Die mit dem Piłsudski-Kult verbundenen Rituale, die in diesem Rahmen genauer vorgestellt wurden, fanden ihre Ausprägung in den Feiern zu den einzelnen Jahrestagen. Daneben spielten politische Symbole und Denkmäler, die Historiographie, die historisch-politische Publizistik und die Medien insgesamt sowie der Staatsbürgerkunde- und Geschichtsunterricht in den Schulen eine wichtige Rolle bei der Verbreitung des Piłsudski-Mythos und des Kultes. Bis 1926 trugen jedoch die Piłsudski-Feiern vor allem propagandistischen Charakter für das Piłsudski-Lager. Seit 1926 wurde der Kult allmählich institutionalisiert, da die Piłsudski-Feiern administrativ für öffentliche Verwaltungen, Schulen und Militär angeordnet wurden.

Innerhalb der Jahre 1926–1935 markierten die Jahre 1928 und 1930 weitere wichtige Etappen bei der Entwicklung des Kultes. Je deutlicher die Defizite der Sanacja wurden, desto mehr wurden sie mit einer weiteren Zunahme des Kultes kompensiert – vor allem seit der Ausschaltung der Opposition zu den Wahlen von 1930 und dem zunehmenden Rückzug des Marschalls aus der Öffentlichkeit. Der Tod Piłsudskis am 12. Mai 1935 wirkte als Katalysator auf den Kult, da er im Totenkult vollkommen mythisiert und zum Kultobjekt stilisiert wurde.

Die wichtigsten historisch-politischen Jahrestage waren der 6. August und der 11. November. Der 6. August 1914, der Tag des Abmarsches der kleinen Kaderkompanie aus Krakau (wymarsz Kadrówki) nach Kielce, wurde als Beginn des „czyń zbrojny“, der bewaffneten Tat Piłsudskis und seiner Legionäre gesehen. Die wichtigsten Veranstaltungen zum 6. August waren seit 1922 die jährlichen Legionärskongresse des Związek Legionistów Polskich. Die Legionärskongresse waren zumindest bis 1935 für das Regierungslager die einzigen wiederkehrenden Feierlichkeiten im August, während dem Jahrestag des Sieges über die Rote Armee im Jahre 1920 nicht durch Festveranstaltungen gedacht wurde.

Neben diesem eher auf das Lager der Sanacja konzentrierten Feiern zum 6. August war der zweite für den Piłsudski-Kult historisch-politische Jahrestag der 11. November als Staatsgründungstag, der wegen seiner Breitenwirkung bis in die Schulen hinein sicherlich bedeutsamer war. Obwohl er bis 1937 kein gesetzlicher Feiertag war, wurde er seit 1926 offiziell angeordnet und feierlich begangen. Die zentralen Feierlichkeiten fanden in Warschau mit Gottesdiensten aller Konfessionen, Militärparaden und Festveranstaltungen statt.

Während bei diesen historisch-politischen Jahrestagen immer besondere Aspekte in den Vordergrund gestellt wurden, galt der 19. März als Namenstag Piłsudskis seiner Persönlichkeit im ganzen. Die erste öffentlichkeitswirksame Namenstagsfeier fand 1915 statt, die zu einer Propagierung der Legionen genutzt wurde. Auch die Namenstage 1917 und 1918 wie auch in den Jahren 1923 bis 1926, als Piłsudski zurückgezogen in Sulejówek lebte, wurden zu politischen Manifestationen des Piłsudski-Lagers genutzt, indem die besonderen Fähigkeiten des Kommandanten herausgestellt wurden. Seit 1927 begingen nicht nur die Piłsudski-nahen Verbände den Namenstag, sondern er wurde auch von politisch-administrativer Seite durchgeführt. Nach dem Tod Piłsudskis 1935 galt der 19. März nicht als Tag der Trauer, sondern wurde im Sinne einer weihevollen Erinnerung, der Heldenverehrung Piłsudskis und des Bekenntnisses zum Unabhängigkeitsgedanken begangen.

Die zentralen Begräbnisfeierlichkeiten in Warschau und Krakau, aber auch die provisorische Beisetzung des Herzens Piłsudskis in Wilna 1935 und dessen Überführung auf den Rossa-Friedhof am 12. Mai 1936 bildeten den Auftakt für

einen Totenkult. Die jährlichen Feierlichkeiten zum Todestag liefen im ganzen Land einheitlich ab und standen im Zeichen des Gedenkens an den Marschall und appellierten, sein „Testament“ bewahren.

Diese Haltung gegenüber dem „Testament“ Piłsudskis wurde noch deutlicher bei den zahlreichen Gedenkprojekten. Knapp einen Monat nach dem Tod Piłsudskis konstituierte sich im Königlichen Schloß zu Warschau am 6. Juni das Oberste Komitee zur Bewahrung des Gedächtnisses an Marschall Józef Piłsudski (Naczelny Komitet Uczczenia Pamięci Marszałka Józefa Piłsudskiego) unter Leitung des Staatspräsidenten I. Mościcki und Teilnahme führender Persönlichkeiten der Zweiten Republik. Ihm nachgeordnet wurden Gedächtniskomitees auf Wojewodschafts-, Kreis-, Stadt- und Gemeindeebene. Die in ganz Polen entwickelten Gedenkprojekte sollten in eine angemessene, würdige Form gebracht und „harmonisiert“, d. h. vom Obersten Gedächtniskomitee in künstlerischer, sachlicher und finanzieller Hinsicht genehmigt werden. Diesen Aufgaben ordnete das Gedächtniskomitee jegliche Initiative, die von Städten oder Gemeinden begonnen wurde, unter und ließ sie gegebenenfalls ersticken.

In den Diskursen zu den einzelnen Piłsudski-Feiern wird das den Piłsudski-Mythos ausmachende Bild des Ersten Marschalls deutlich, in das auch die Vorstellungen von seinem „Testament“ einwirkten: Er galt als Schöpfer des polnischen Heeres, als dessen siegreicher Führer sowie als Baumeister Polens, als Erzieher seines Volkes und als „größter Pole“. In diesem Zusammenhang wurde Piłsudski als Vollender des polnischen Freiheitskampfes im 19. Jahrhundert gesehen – und damit in eine Kontinuität der Aufstandshelden, insbesondere von Kościuszko, gestellt. Wichtiger aber wurde die Kontinuität zu den großen Herrschern Polens: Bolesław Chrobry, Kazimierz Wielki und Jan Sobieski, in die Piłsudski bei verschiedenen Anlässen gestellt wurde.

Die maßgeblichen Förderer des Kultes war ein kleiner Kreis von Sanacja-Ideologen, die in tagespolitischer Hinsicht in deren zweiter Reihe standen. Jedoch ist auch festzustellen, daß Piłsudski den Kult um seine Person zumindest stillschweigend gebilligt hat.

Die Formen, in denen der Kult um Piłsudski betrieben wurde und die über die spontane Verehrung hinausgingen, lassen erkennen, daß der Piłsudski-Kult zur Selbstdarstellung des Staates, zur Legitimierung des Regimes und zu einer auf den Staat gerichteten Identitäts- und Bewußtseinsbildung seiner Bürger diente. Dadurch erhielt er auch integrative Funktionen, die durchaus auch auf die Minderheitenbevölkerung gerichtet waren. Somit war der Piłsudski-Kult nicht nur Ausdruck eines integrierenden Staatsbewußtseins, sondern auch ein Mittel, dieses zu schaffen.

KULT DER GEFALLENEN SOLDATEN IN LITAUEN IN DER ZEIT ZWISCHEN DEN WELTKRIEGEN

Darius Staliūnas

Der vorliegende Artikel handelt von der Entwicklung des Kultes gefallener Krieger in Litauen zwischen den Weltkriegen. Da die zentrale Kultstätte das Grab des Unbekannten Soldaten in Kaunas war (erst 1934 errichtet), galt diesem Symbol auch die größte Aufmerksamkeit.

Die kultische Verehrung von gefallenen Kriegern nahm Ende der zwanziger, Anfang der dreißiger Jahre an Bedeutung zu. Das hängt mit erhöhtem Einfluss des Heeres nach dem Putsch vom 17. Dezember 1926 zusammen sowie mit der Zuspitzung der internationalen Lage und mit komplizierten internationalen Positionen Litauens.

Die kultische Verehrung der Gefallenen wurde hauptsächlich nach einem in anderen Ländern funktionierenden Modell geschaffen. Bei der Untersuchung dieser Frage wurde festgestellt, dass gleich anderen europäischen Ländern die Staatsmacht bemüht war, den Kult politisch zu instrumentalisieren, d. h. die Gefallenen als Träger bestimmter, in der Gegenwart für jeden Bürger unerlässlicher Werte darzustellen. Während der Verehrungszeremonien der Gefallenen entfachte die Staatsmacht in Litauen besonders augenfällig antipolnische Stimmungen. Eine weitere Ähnlichkeit zu anderen Ländern, in denen so ein Kult früher entstanden war, äußerte sich durch Heranziehen der Religion zu den Verehrungszeremonien.

Der geeignetste Ort für die Pflege so eines inszenierten Gedächtnisses waren natürlich Schlachtfelder sowie Denkmäler den Gefallenen, insbesondere das Grab des Unbekannten Soldaten. Bei solch einem Fest wird das Heer einerseits zum zentralen Symbol der Nation, sein Kult wird konstruiert, andererseits wird auch das Volk als eine einheitliche, organisierte, kämpfende Gemeinschaft dargestellt.

NATIONALISIERUNG DES FEIERTAGES. ERFINDUNG „DES NATIONALFEIERTAGES“ IN DER REPUBLIK LITAUEN ZUR ZWISCHENKRIEGSZEIT

Vladas Sirutavičius

Der vorliegende Artikel befasst sich mit kulturpolitischen Verhältnissen, unter denen der sogenannte Nationalfeiertag erfunden wurde. Das Fest unter diesem Namen begann man erst ab 1930 zu feiern, nachdem am 14. Mai desselben Jahres das bisher geltende Gesetz über Feier- und Ruhetage vom Februar 1925 verändert und der 8. September zum Nationalfeiertag erklärt wurde. Bisher galt dieser Tag offiziell als Geburtstag der Heiligen Jungfrau Maria.

Die Entstehung des Nationalfeiertages wäre formell dadurch zu begründen, dass das Jahr 1930 in der Republik Litauen zum Jahr des Großfürsten Litauens Vytautas des Großen verkündet wurde. Eine Vielzahl der in diesem Jahr stattgefundenen Festveranstaltungen hing mit dem Namen Vytautas zusammen. Der Oberste Staatsausschuss Vytautas des Großen stellte drei wichtigste in diesem Jahr zu begehende Daten fest. Mit größten Feierlichkeiten wurden das Krönungsjubiläum von Vytautas (8. September) und der 500. Todestag des Großfürsten (27. Oktober) begangen. Der erstere von den beiden sollte als „Triumph“ – bzw. Freudenfest und der letztere als Gedenk- und Trauerfeier bezeichnet werden.

Im Artikel wird die Schlussfolgerung gezogen, dass es zwischen der Öffentlichkeit und der politischen Elite Litauens besonders nach dem Putsch von 1926 zu immer neuen Auseinandersetzungen kam bezüglich der Frage, welche Ereignisse der jüngsten Geschichte als Nationalfeiertag bezeichnet werden könnten und das Volk zu konsolidieren vermochten. An der Konsolidierung des Volkes waren ohne Zweifel vor allem die nach dem Putsch an die Macht getretenen politischen Kräfte interessiert und waren bereit, alle möglichen Mittel einzusetzen, um ihre Macht zu stabilisieren und zu festigen. Um dieses Ziel zu erreichen, reichten allein repressive Maßnahmen nicht aus. Als zentrale Aufgabe der herrschenden Elite galt deshalb in ihrer Rhetorik und täglichen Politik, der Volkseinheit, der Harmonie zwischen Staatsmacht und Gesellschaft sowie dem Heer im öffentlichen Leben die wichtigste Rolle beizumessen. Man kann also behaupten, dass die „Entstehung“ des Nationalfeiertages von den Bestrebungen der nach dem Putsch zur Macht gelangten Nationalisten (tautininkai) nach Legitimation ihres politischen Regimes, nach Sicherung der Unterstützung von Seiten der Öffentlichkeit zeugte.

Bei feierlichen Zeremonien fiel dem Heer eine besonders wichtige Rolle zu. Militärmarsch in der Hauptstadt der Republik Kaunas und die Festrede des Staatspräsidenten, nach 1933 immer öfter Führer des Volkes genannt, wurden in der Presse als Höhepunkte der Feier dargestellt, die das größte Interesse der Öffentlichkeit erweckten. Nicht zufällig wurde der Nationalfeiertag in den Festreden als „Fest der militärischen Kräfte“, „Feierlichkeiten unserer Streitkräfte“, die der „litauischen militärischen Stärke“ Achtung entgegenbringen, u. ä. bezeichnet. Am Nationalfeiertag war man bemüht, zugleich auch andere Jubiläen zu begehen, die für das Heer von Bedeutung waren. Der Nationalfeiertag sollte die Einheit zwischen Heer und Volk demonstrieren. Die ordentlich marschierenden Truppen symbolisierten am besten das um den Führer vereinigte Volk. Eine derartige Feier ist durchaus verständlich, denn gerade die Streitkräfte galten als eine wichtige Stütze des politischen Regimes und als Garantie der Staatlichkeit.

Zu einem untrennbaren Teil der Festsymbolik wurde das Image des Polen als Feind. In verschiedenen festlichen Zeremonien begegnet man oft der Thematik der historischen Hauptstadt Litauens Vilnius: mal besteigt man den „Vilnius – Berg“,

mal versammelt man sich an der Vilnius – Eiche. Auf solche Weise versuchte man die doppelte List der Polen zu zeigen: Vytautas wurde von ihnen seiner Krone beraubt und dem modernen litauischen Volk rissen sie seine historische Hauptstadt weg.

Das Image des gemeinsamen nationalen Feindes war nicht nur ein wichtiger Teil der Symbolik des Nationalfeiertages, sondern auch ein wirksames Mittel zur Konsolidation bzw. Mobilisierung des Volkes. Im Grunde genommen ist eine solche offiziell verbreitete Ideologie des Nationalfeiertages bis 1939 erhalten geblieben, als er zum letzten Mal offiziell begangen wurde.

KONSTRUKTION UND PROZES DER DESTRUKTION EINES NATIONALEN MYTHOS. ÜBERLEGUNGEN ZUR SEMANTISCHEN ANALYSE DER GRÜNWARD FEEIRLICHKEITEN IM 20. JAHRHUNDERT

Robert Traba

Nach Meinungsumfragen ist Grunwald/Tannenberg 1410 immer noch eins der populärsten historischen Symbole in Polen. Allerdings ändert sich seine Rezeption im kollektiven Bewußtsein der Polen ständig. Bis zum Zweiten Weltkrieg dominierte eine „heroische“ Vorstellung von Tannenberg, geprägt von der Symbolik des 500. Jahrestages der Schlacht im Jahre 1910. In der Nachkriegszeit wurde der Begriff „Tannenberg“ ein wesentlicher Bestandteil des „politischen Denkens“ innerhalb der Regierungskreise Polens, zugleich aber auch ein authentisches Symbol für das Abreagieren der polnischen Erfahrungen während des Zweiten Weltkriegs. Nach 1960 (den Feierlichkeiten anläßlich der Enthüllung des Tannenberg-Denkmals) wurde immer deutlicher, daß „Tannenberg“ zwar weiterhin ein populäres, aber, wie es scheint, immer „normaleres“, und nicht mythologisches historisches Symbol ist.

Der Autor stellt diesen Prozeß am Beispiel einer semantischen Analyse dar, die hauptsächlich auf der Nachkriegspresse basiert.